Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 49 (2006)

Heft: 3

Artikel: "Weltliteratur, das ist der Weg des Menschen zu sich selbst" : Stefan Zweig und Martin Bodmer als Sammler von Handschriften

Autor: Bodmer, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

THOMAS BODMER

«WELTLITERATUR, DAS IST DER WEG DES MENSCHEN ZU SICH SELBST»

Stefan Zweig und Martin Bodmer als Sammler von Handschriften

Während der vierjährigen Errichtung des Neubaus der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny konnten keine Ausstellungen im eigenen Haus veranstaltet werden. Der Stiftungsrat entschied daher, die bedeutendsten Schätze auf die Reise zu schicken und in Zürich, New York, Marbach, Dresden, Salzburg und Wien einem breiteren Publikum zu präsentieren. Die Ausstellung «Musik und Dichtung. Handschriften der Sammlungen Stefan Zweig und Martin Bodmer», konzipiert vom früheren Direktor der Bodmeriana, Martin Bircher, wurde erstmals im Sommer 2002 in Salzburg und dann im folgenden Herbst in Wien gezeigt. Die letzte Station der Schau war vom 25. April bis zum 2. Juli 2006 die Zentralbibliothek in Zürich, ehe die Objekte definitiv nach Genf zurückkehrten. Die Rede zur Eröffnung der Ausstellung hielt Thomas Bodmer, Stiftungsratspräsident der Martin Bodmer-Stiftung für einen Gottfried Keller-Preis.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist mir eine große Ehre, ein paar Worte zu «Musik und Dichtung» sagen zu dürfen. Martin Bircher, der Initiant und Kurator dieser Ausstellung, kann aus gesundheitlichen Gründen heute leider nicht unter uns sein. Ihm möchte ich meinen kurzen Vortrag widmen und ihm damit für sein großes Vertrauen und für die Freundschaft danken.

Es mußte Stefan Zweig eine Genugtuung gewesen sein, als er im Sommer 1933 eine autographe Rede Adolf Hitlers erwerben konnte. Noch hatte Zweig seine Heimat Österreich nicht verlassen, aber er hatte begriffen, daß sich die Welt nachhaltig verändert hatte. Er bewohnte das hoch über der Stadt Salzburg gelegene, friedliche Paschingerschlößl, nichtsahnend, daß «gegenüber auf dem Berchtesgadner Berg ein Mann saß, der dies alles zerstören sollte». Dieses Papier war die damals einzig handelbare Schriftprobe des Diktators und man darf annehmen, daß es dem Juden Zweig eine Art rächende Befriedigung war, über die Schrift und das Schriftbild einen intimen Einblick in die Tiefen der Hitlerschen Seele erhalten zu haben. Ähnlich verhielt es sich mit dem hier ausgestellten «Lied der Deutschen» Hoffmanns von Fallersleben – der damaligen und zum Teil auch noch heutigen deutschen Nationalhymne –, das Zweig angeblich spottbillig in einem Pariser Antiquariat erwarb. Das Gedicht war Zweig zu deutsch-national, und so wollte er es schnell wieder loswerden. Ihm schwebte vor, das Blättchen zu einem möglichst überzogenen Preis an eine Nazigröße zu verkaufen, am besten an Hitler selbst. Sein Antiquar in Wien, Heinrich Hinterberger, empfand den erwünschten Preis von 2500 Goldmark einfach nur grotesk. Der Markt sah dies anders, und so wollte es der Zufall, daß der Käufer Martin Bodmer hieß, der nicht wußte, wer der Vorbesitzer war. Bodmer hielt das Deutschlandlied damals – im Gegensatz zu Zweig – für seinen wertvollsten Autographen-Besitz.

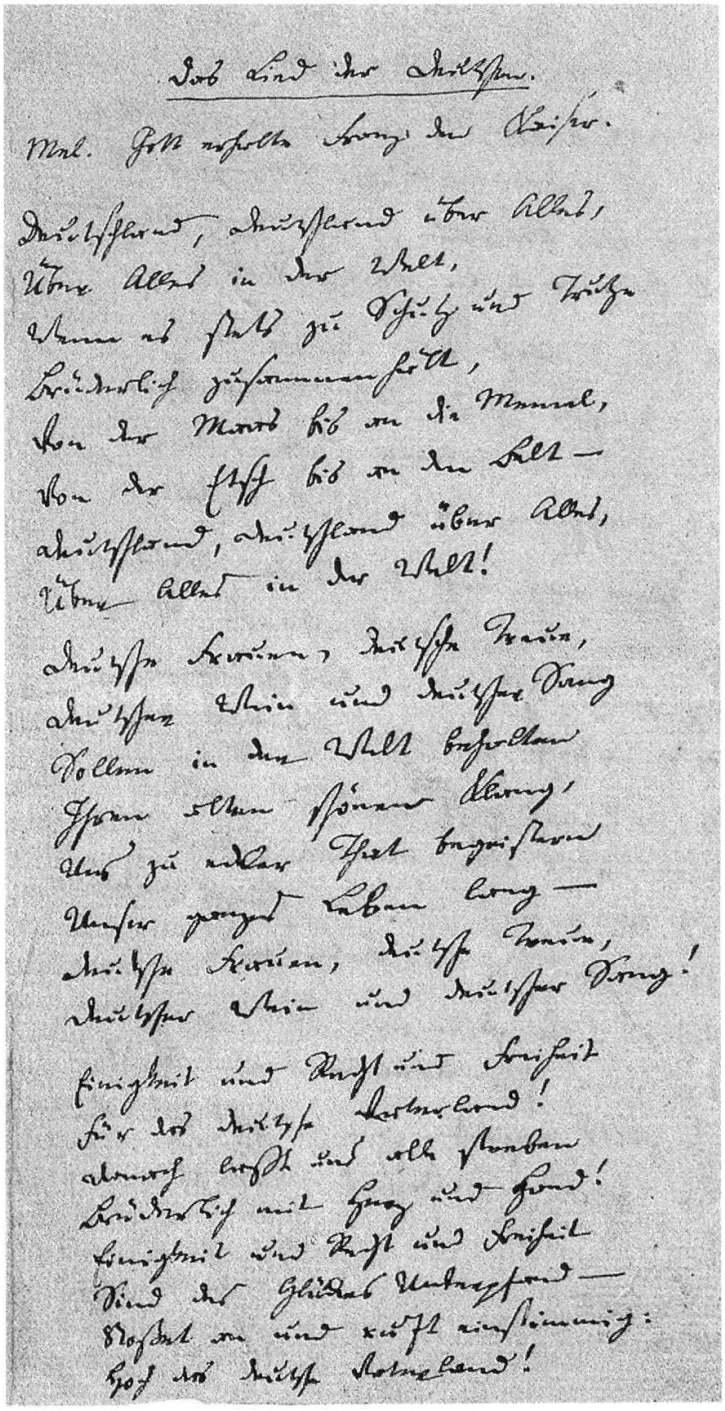
Stefan Zweig verkaufte im Jahr 1936 nicht nur dieses Blatt, sondern trennte sich von den meisten Stücken seiner großen Autographen-Kollektion. Das unvermeidbare Exil nahm ihm die Freude am Sammeln und ließ den Besitz zum Ballast werden. Zweig zog es vor, die Autographen und die über 4000 Bände umfassende Handbibliothek loszuwerden, die aus Fachliteratur und vor allem einer umfangreichen Katalogsammlung bestand. Nur die wertvollsten Stücke und hier in erster Linie die

Musikautographen nahm er mit nach London. Das hatte neben seiner besonderen Liebe zu Beethoven, Mozart und Schubert auch damit zu tun, daß Musikalien sprachunabhängig handelbar waren und sind. Sie hatten also auch eine finanzielle Funktion, sie waren eine Geldanlage, die leicht überallhin mitgenommen werden konnte – Fluchtgeld, ein Notgroschen.

Zweig löste seine Sammlung systematisch auf. Alle Theaterstücke, von denen er viele von den Autoren direkt erhalten hatte, gab er an die Österreichische Nationalbibliothek, Abteilung Theatermuseum. Die Handbibliothek verkaufte Hinterberger an die Autographenhandlung Stargardt in Berlin und an das Deutsche Literaturarchiv nach Marbach, alle wichtigen an ihn gerichteten Briefe schenkte Zweig der Jewish National Library in Jerusalem.

Im Winter 1936 erstellte Hinterberger einen ersten Katalog, in dem die Sammlung deutscher Dichter, Handschriften von Wissenschaftlern und einige Musikautographen zum Verkauf angeboten wurden. Von den 231 Nummern erwarb Bodmer kurze Zeit nach Erscheinen des Katalogs 193 Stücke. Zweig zeigte sich erleichtert und froh darüber, daß das Gros seiner Handschriften nach Zürich kam. Ihm waren die Sammlungen der Brüder Hans und Martin Bodmer offenbar bekannt. Hans Bodmer widmete sich ausschließlich Beethoven und trug eine umfangreiche Sammlung von Autographen sowie Memorabilien zusammen, die zum Teil sinnigerweise auch von Zweig stammten, so etwa der Schreibtisch, eine Geige, eine Pfeife und dergleichen. Heute befindet sich diese Sammlung im Beethoven-Haus Bonn.

Es ist dokumentiert, daß Zweig mindestens einmal versuchte, über die Vermittlungshilfe des Lesezirkels Hottingen die Sammlungen in Zürich besichtigen zu können. Leider existiert kein einziges Zeugnis



Das Lied der Deutschen.

Mel. Gott erhalte Franz den Kaiser.

Deutschland, Deutschland über Alles,
Über Alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt –
Deutschland, Deutschland über Alles,
Über Alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutsche Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang –
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand –
Blühe du im Glanze dieses Glückes
Blühe, deutsches Vaterland!

«Das Lied der Deutschen», die damalige und zum Teil noch heutige deutsche Nationalhymne Hoffmanns von Fallersleben (1798–1874), stammt aus der Sammlung von Stefan Zweig, der es angeblich spottbillig in einem Pariser Antiquariat erwerben konnte. Martin Bodmer kaufte das datierte und signierte vierseitig beschriebene Doppelblatt, das noch weitere Gedichte enthält. Er hielt es damals für den wertvollsten Autographenbesitz in seiner Sammlung.

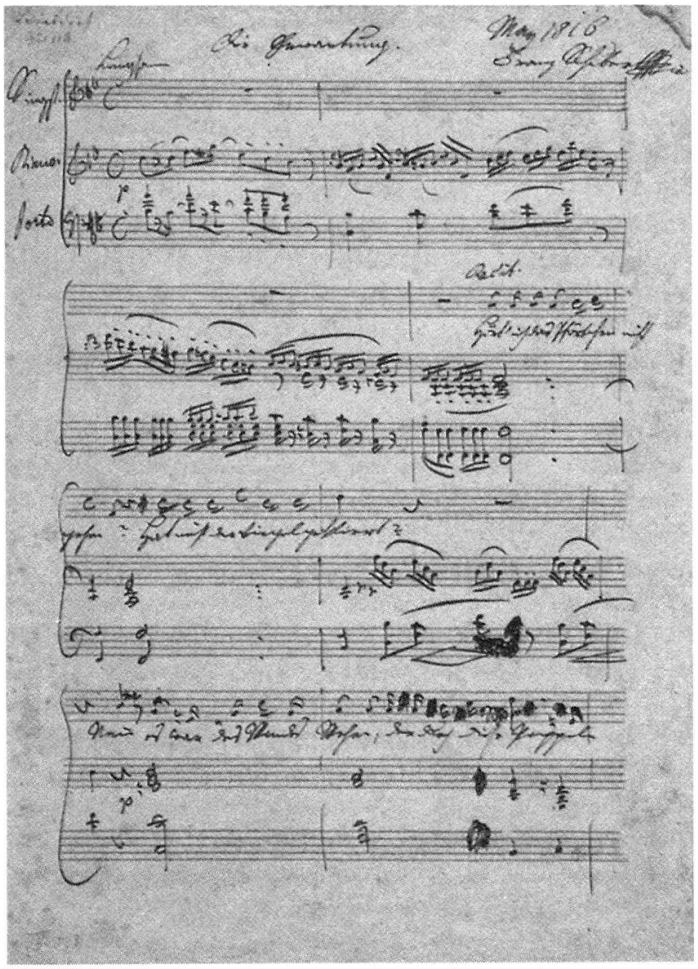
einer Begegnung Stefan Zweigs und Martin Bodmers. Das erstaunt, denn Zweigs Sammelidee war wie jene Bodmers geleitet vom humanistischen Gedankengut, wie es in erster Linie Goethe in Form seiner nicht leicht zu verstehenden, aber epochemachenden «Weltliteratur» umriß. Das Sammeln selbst habe weltliterarische, humanistische Beweggründe, lerne man doch dabei über sich selbst und den Menschen ganz allgemein einiges kennen, so meinte Zweig in seinem zentralen Aufsatz «Sinn und Schönheit der Autographen». Martin Bodmer formulierte 20 Jahre später ganz ähnlich: «Weltliteratur, das ist der Weg des Menschen zu sich selbst», und in einer weiteren Aussage Bodmers verdeutlicht sich der subjektive Charakter des Begriffes: «Weltliteratur ist ein Abstecken der Plattform, auf der man selbst steht.»

Die Besonderheit der Handschrift gründete für Zweig nicht in der Seltenheit oder auch im bloßen Vorhandensein einer Unterschrift, die, einer Reliquie gleich, angehimmelt wird. Albumblätter, Schönschriften, auch Briefe interessierten Zweig nicht. Ihm ging es um den Moment einer historischen Begebenheit: wenn schon eine Unterschrift, dann jene Königin Elisabeths unter dem Todesurteil der Maria Stuart. Zweig war fasziniert von dem Augenblick, in dem Beethoven während eines Spaziergangs wütend und ungeduldig die ersten Takte einer grandiosen Komposition auf einem Stück Papier notierte. Aus diesen Gründen arbeitete Zweig auch mit seinen Schätzen. Sie waren Initialzündung, Urstoff und Inspiration für die eigenen Werke.

Bodmer besaß schon vor 1936 Autographen, aber sie waren eher von untergeordneter Wichtigkeit. Die sogenannten Frühen Balladen C. F. Meyers, die Bodmer als 21-Jähriger über die Vermittlung von Max Huber, dem nachmaligen Präsidenten des Roten Kreuzes und damit Bodmers Vorgesetztem während des Zweiten Weltkriegs, erwerben und in Folge herausgeben konnte, standen am Anfang seiner Sammeltätigkeit. Das erste Musikautograph, das Bodmer 1924 erstand, war bezeichnenderweise keine Notenschrift, sondern ein Text Carl Friedrich Zelters über den Opernreformer Christoph Willibald Gluck. Dies ist ein sehr schönes Beispiel für das Sammelbewußtsein Bodmers: mit Zelter ist Goethe die Reverenz erwiesen und mit Gluck zusammen der ganzen Aufklärung. Es stellen sich in diesem Schriftstück Beziehungen dar, es ist weltliterarisch fundiert.

Die Bedeutung einer Sammlung wie der Zweigschen muß Bodmer in jenem Spätwinter 1936 sofort eingeleuchtet haben. Erst mit Zweig bildeten die Autographen einen Schwerpunkt in Bodmers Sammelkonzept. Schon ein paar Monate später, im März 1937, erwarb Bodmer noch vor dem Erscheinen des Katalogs einen zweiten großen Posten aus der Zweig-Sammlung. Diesmal fanden die nicht deutschsprachigen Handschriften und einige Notenschriften den Weg nach Zürich. Auch nach dem Krieg verkauften die Erben Zweig immer wieder Stücke an Bodmer. Das letzte Objekt Zweigs, eine Zeichnung William Blakes, konnte die Bodmeriana 1999 erstehen. Heute befinden sich von den 991 Handschriften, die Zweig einst besaß, 453 in Cologny. Die Käufe aus der Zweig-Sammlung müssen in den Kontext weiterer Höhepunkte im Aufbau der Sammlung einer Bibliothek der Weltliteratur gesehen werden: die Gutenbergbibel gelangte in den späten 20er Jahren nach Zürich, die große Papyrussammlung aus Ägypten und die Shakespeare-Sammlung Rosenbachs erstand Bodmer in den 50er Jahren. Alle diese Erwerbungen waren ausgesprochene Glücksfälle. Die Verkäufe Zweigs fielen in eine wirtschaftlich denkbar schlechte Zeit, und so war es Bodmer möglich, praktisch ohne Konkurrenz einzukaufen. Die ausländischen Sammler hatten zudem mit Devisenproblemen zu kämpfen. Es ist daher kein Zufall, daß die Katalogpreise des österreichischen Antiquariats in Schweizer Franken angegeben wurden. Bodmers ernsthaf-

«Die Erwartung», das 1816 entstandene Manuskript von Franz Schubert (1797–1828), eine erste Fassung des Liedes für Singstimme und Klavier mit einem Text von Friedrich Schiller.



tester Konkurrent, Carl Geigy-Hagenbach in Basel, kaufte nur ein einziges Stück, obwohl Zweig diesem langjährigen Sammlerfreund vor Erscheinen des Katalogs die Möglichkeit zum Kauf gab. Warum er diese ausschlug, ist nicht klar.

Es war ein großes Talent Bodmers, die Dinge nicht nur in ästhetischer Hinsicht, sondern auch in ihrer inhaltlichen Form mit sicherem Gespür zu erkennen. Bodmer sah, daß die Sammlung Zweig nicht nur von höchster Qualität war und einen Querschnitt durch die Literaturgeschichte bot, sondern auch sinnvollen Kriterien folgend aufgebaut war. Zweig verhalf Bodmer, so wage ich zu behaupten, zur fundamentalen Erkenntnis, daß Weltliteratur nicht nur jeden Bereich des menschlichen Schrifttums umfaßt, sondern daß hierbei auch immer möglichst nahe an den Ursprung zurückgegriffen, an die Entstehung der Idee, den Geistesblitz herangetastet werden mußte, aus denen Unsterblichkeit und Allgemeingültigkeit werden würde. Ein Prinzip, das Bodmer vielleicht auch anhand der Sammlung Zweigs seinem eigenen Sammelkonzept zu Grunde legte und auf dem er sein Verständnis von Weltliteratur abstützte. Wie seine diversen Publikationen zeigen, gelang es ihm nie ganz, die Sache auf den Punkt zu bringen. Vielleicht war das auch gar nicht beabsichtigt. Denn solange Bodmer sammelte, blieb Weltliteratur als lebendiger Begriff im Fluß. Jedes neue Objekt erklärte und definierte das Phänomen Weltliteratur genauer. Diese lebenslange Suche nach dem «Wesen des Seins», das sich in der kleinsten Einheit und ebenso im Weltall in irgendeiner Form ausdrückt, führte zu immer neuen Sammelgebieten. So leuchten einem die Ankäufe der Fossilien, denen man in einer Bibliothek der Weltliteratur etwas ratlos gegenüber steht, plötzlich ein.

Heute kann man die Bodmersche Vorstellung von Weltliteratur nur in sehr beschränktem Maße durch Sammeln aufrechterhalten. Deshalb ist es meiner Meinung nach grundlegend, Weltliteratur immer wieder neu zu überdenken und in die Gegenwart zu übersetzen. Das heißt, den der Sammlung innewohnenden humanistischen Leitgedanken am Leben zu erhalten und weiterzuentwickeln, indem die Zusammenhänge aufgrund des Bestandes stets von neuem dargestellt werden. Das ist überhaupt eine der Aufgaben unserer Zeit, die zu bewältigen die Bodmeriana optimale Bedingungen liefert. In diesem Potential liegt der unschätzbarste und größte Wert der Sammlung Bodmer.